

Leseprobe aus:

Karlheinz Deschner

Kriminalgeschichte des Christentums



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf rowohlt.de.

INHALT

1. KAPITEL: Amerikanischer Holocaust oder «Missionsfrühling zu Beginn der Neuzeit» 11

Päpste und Portugiesen greifen Afrika an 13 · Alexander VI. verschenkt einen Kontinent 17 · «... and Columbus Day is a celebration» 21 · Der größte Völkermord der Geschichte beginnt 29 · Hernán Cortés, Missionar und Menschenbestie 32 · Pizarro und die Vernichtung des Inkareiches 39 · Wie Nordamerika christlich wurde oder: «To kill and scalp all, big and little» 43

2. KAPITEL: Die Reformation erfaßt die Schweiz. Zwingli und Calvin 55

Zwingli kann die Kirche «bloß durch Blut» erneuern 62 · Calvin läßt Michael Servet verbrennen 71

3. KAPITEL: Die Gegenreformation beginnt. Das Konzil von Trient. «Sacrosancta Tridentina synodus (1545–1563)» 87

Ältere Reformansätze 91 · Phasen des Konzils 94 · Einfluß der Jesuiten 98

4. KAPITEL: Ignatius von Loyola (1491–1556). Ein tränenreicher Visionär macht Weltpolitik 105

«Kriegsdienst für Gott» 107 · «Das Geistliche Tagebuch» oder War Ignatius von Loyola verrückt? 110 · Visionen und «Stimmen» 116 · Der steile «Blick nach oben» oder «Wie mit einem mystischen Fernrohr» 124 · «Blind» gehorchen, als wäre man «ein Leichnam» 128

5. KAPITEL: Der Konfessionalismus beginnt 133

Die Konfessionalisierung beginnt ... 135 · ... und die lutherische Staatskirche, «Fortsetzung des Bauernkrieges (mit anderen Mitteln)» 140 · Cuius regio, eius religio 146 · Was Herr von Pastor meint 152

6. KAPITEL: Weltweite Jesuitenagitation 157

In Italien und Spanien 161 · In Frankreich und Deutschland 164 · In Polen und Schweden 166 · Die Union von Brest 171 · Ein welthistorisches Schmierentheater. Rom setzt in Moskau einen falschen Zaren auf den Thron 173 · In Südamerika und Indien 176 · In Japan und China 179 · Schein und Sein und erste Anfeindungen 181 · Stete Indoktrination oder: cupido occupandi omnia 187 · Die Beichtväter-Bande 191

7. KAPITEL: Wittelsbacher und Habsburger als Träger der Gegenreformation und der Kölner Krieg 199

München als «deutsches Rom», Bayern als Polizeistaat 202 · Nichts um «Gottes Lohn» allein 205 · Otto Kardinal Truchseß von Waldburg, Bischof von Augsburg und «Protector der deutschen Nation» 207 · Julius Echter von Mespelbrunn, Fürstbischof von Würzburg und Herzog von Franken. Porträt eines «hervorragenden Humanisten» (Meisner) 212 · Habsburg rettet Österreich für das Papsttum 224 · Der Kölner Krieg «zur Propagierung des heiligen Evangeliums» 232

8. KAPITEL: Staatsterror im Westen. Die Niederlande, Frankreich, England und Schottland im späteren 16. Jahrhundert 239

Terror in den Niederlanden 241 · Blutopfer niederländischer Christen unter dem Kaiser 242 · König Philipp II. – «alles unter dem Gesichtswinkel des kirchlichen Interesses ...» 244 · Der Bildersturm 247 · Herzog Alba und sein Schreckensregiment 249 · Terror in Frankreich 254 · Die Bartholomäusnacht oder die sogenannte Pariser Bluthochzeit 257 · Gregorianische Freudengesänge und pures Entsetzen 261 · Terror in England, Schottland und Irland 265 · Heinrich und sein Eheglück 266 · Heinrich VIII. wird «höchstes irdisches Haupt der Kirche von England» 269 · Maria die Katholische, die Blutige (1553–1558) 273 · Elisabeth I. (1558–1603), die «geborene Herrscherin» 276 · Schottland und Maria Stuart 280 · Irland – Kopfpreise auf katholische Priester wie auf den Kopf eines Wolfes 283

9. KAPITEL: Die Schlammschlacht vor dem großen Krieg.

Vom publizistischen Schlachtfeld zum militärischen 287

«... so gräulich ausgekotzte Rotz- und Schmachklumpen» 291 · «... das Reich des Antichristes ... die große Mutter der Hurerei» 295 · «Christus Jesus mit den Christen,/Der Teufel mit den Calvinisten» 298 · «Um Christi Liebe ... kommt mit euren Hellebarden, Kanonen und Büchsen ...» oder: «Deutschland in seinem eigenen Blut ersäufen» 301

10. KAPITEL: Der Dreißigjährige Krieg beginnt 305

Union und Liga. Die christlichen Brüder formieren sich 307 · Der Prager Fenstersturz (23. Mai 1618) 310 · Der Böhmisches Krieg 313 · Das Blutgericht oder: «Sonst ist der ganze Tag schön gewesen» 319 · Der Krieg springt auf das Reich über 325 · Papst Gregor XV. (1621–1623) – «Furcht und Liebe Gottes» und stete Kriegstreiberei 328 · Von der «lust zum kriege» oder: «Sie schonen niemand, wer er auch sei ...» 333

11. KAPITEL: Worum kämpfte man im Dreißigjährigen Krieg? 337

Der Dänisch-Niedersächsische Krieg (1625–1629) und das Restitutionsedikt (1629) 339 · Wallenstein betritt die Arena 341 · «Des Schweden Volk ist im Marschieren ...». Magdeburg und Breitenfeld 347 · Religion nur Vorwand für Krieg 352 · Die Päpste und der Krieg 362

12. KAPITEL: Pax Christiana oder «Christliche Lebensführung» nach dem Jahrhundertkrieg 371

Von der Sehnsucht nach Frieden und stets neuen Kriegsprojekten 373 · Krieg auf Krieg 376 · Zur Zeit des «Sonnenkönigs» 389 · Von der «Freiheit des Glaubens» oder «sterben wie Mücken ...» 397

ANHANG

Anmerkungen 403 · Benutzte Sekundärliteratur 428 · Abkürzungen 441 · Register 442 · Über den Autor 453 · Werkeverzeichnis 455

I. KAPITEL

AMERIKANISCHER HOLOCAUST ODER «MISSIONSFRÜHLING ZU BEGINN DER NEUZEIT»

«In Europa mußte die katholische Kirche die Trennung von mehreren Millionen Gläubigen und den Verlust der Glaubenseinheit als Tatsache hinnehmen. Zur gleichen Zeit aber weiteten sich die Horizonte; immer neue Länder und Völker traten in den Blickpunkt. Auf den Missionsfeldern begann ein neues Blühen und Fruchttrogen.»

August Schuchert/Heinz Schütte (mit kirchlicher Druck-
erlaubnis)¹

«The cruel policy initiated by Columbus and pursued by his successors resulted in complete genocide.»

Samuel Eliot Morison²

«The destruction of the Indians of the Americas was, far and away, the most massive act of genocide in the history of the world», «... the total extermination of many American Indian peoples and the near-extermination of others, in numbers that eventually totaled close to 100000000.»

David E. Stannard³

«Vor allem die Neue Welt erlebte eine so grauenhafte Versklavung und Vernichtung des Menschen, daß einem das Blut erstarren könnte.»

Kardinal Joseph Höffner, Erzbischof von Köln⁴

PÄPSTE UND PORTUGIESEN GREIFEN AFRIKA AN

Von entscheidender Bedeutung für die Entstehung der neuzeitlichen Welt war das Ausgreifen des Abendlandes im 15. und 16. Jahrhundert auf die Ozeane, auf zahlreiche überseeische Länder, nicht nur auf beide Amerika, sondern, davor und danach, auch auf Asien und Afrika. Riesige Reichtümer flossen nach Europa, der Welthandel begann, die Epoche der kapitalistischen Wirtschaft, die Europäisierung des Planeten, erste Tendenzen zur «Globalisierung».

Dafür gab es viele ursächliche Voraussetzungen – von einer intensiven Aristotelesrezeption bis zur Ausweitung des Geldgeschäfts oder des Fernhandels, der transkontinentalen Weltwirtschaft, der Ergänzung der Küstenschifffahrt durch die Hochseenuavigation. Es gab wissenschaftliche, zumal astronomische, oft auf antikem, teils durch Araber vermitteltem Wissensgut beruhende Erkenntnisse. Es gab größere individuelle Initiativen, Unternehmungslust, gab erweiterte nautische Fertigkeiten vermöge verbesserter hochseetüchtiger Schiffe (Karavellen), verbesserter Seefahrts-, verbesserter Segeltechnik, verbesserter Meßinstrumente und -methoden, verbesserter Kartographie; der aus China kommende Kompaß war im Westen schon seit dem Hochmittelalter bekannt.

Entdeckungsfahrten wurden nun genauer geplant, rationaler organisiert, wurden immer ausgedehnter, angetrieben vor allem von ökonomischen Bedürfnissen, von Gewinnsucht, der Suche nach Gewürzen, nach Edelmetallen, doch auch, besonders anfangs, von sogenannten missionarischen Zielen, Impulsen, kollektivem christlichem Sendungswahn, alten Kreuzzugsideen – ja keineswegs bloß

Vorwand, bloß ideologische Verbrämung für die grassierende Blut- und Goldgier, «sondern beides hing zusammen wie die zwei Seiten eines Blatts Papier» (Beutin). Nicht selten erschienen mit den Schlächtern gleich die Missionare, schwerbewaffnet die einen, kreuzeschwingend die andern, wenn auch offen bleibt, inwieweit dabei das sogenannte Spirituelle, der Bekehrungseifer, die kommerzielle Motivation, die nackte Gewinn-, die Machtsucht, Handel und Herrschaft nur kaschiert. Vielleicht sah das ja Michel de Montaigne schon im 16. Jahrhundert ganz richtig, wenn er in seinen bis heute fortwirkenden «Essais» ungeschminkt schrieb: «Wer hat jemals den Nutzen der Kaufmannschaft und des Handels so hoch gesetzt, des Perlen- und Pfefferhandels wegen so viele Städte zu schleifen, so viele Nationen auszurotten, so viele Millionen Menschen niederzumachen, und den reichsten und schönsten Teil der Welt zu verwüsten! Niederträchtige Siege!»

Die Päpste jedenfalls gaben in den großen Teilungsverträgen des 15. Jahrhunderts (Medina del Campo, Alcaçovas, Tordesillas) die den Vertragspartnern zugewiesenen Gebiete als Kirchenlehen aus. Schon Nikolaus V. gestattete in seiner Bulle «Romanus Pontifex» 1454 den Portugiesen, sämtliche Reiche der Sarazenen, Heiden sowie «anderer Feinde Christi» zu erbeuten und diese Menschen ewiger Sklaverei zu unterwerfen. Und nicht von ungefähr gingen die Raubzüge in Übersee von der Iberischen Halbinsel aus, wo man in der Reconquista nach jahrhundertelangen Kämpfen, dieser «Schule für Halsabschneider» (Winius), mit der Eroberung Granadas durch Kastilien und Aragon (später Spanien genannt) 1492 gerade den letzten arabischen Staat auf europäischen Boden endgültig niedergerungen (VII 107 ff.); wo die Mauren nach Marokko fliehen, die Juden, verjagt, nach Portugal, auf den Balkan, schließlich in die Niederlande. Freilich rivalisieren auch die christlichen Nationen miteinander, Portugal und Kastilien, Westeuropas stärkste Seemächte, die Küstenfahrt zur Meerfahrt weitend, streiten sie um Schifffahrts-, Handels-, Fischerei- und territoriale Rechte.⁵

Bis zum Ende des Mittelalters waren der christlichen Welt nur drei Kontinente bekannt, Europa, Asien, Afrika, und sie symbolisierten, wie könnte es anders sein, die göttliche Trinität. Doch schon

bald ging diese Rechnung, gleich freilich so mancher christlichen Rechnung, nicht mehr ganz auf.

Als erste griffen, von Wagemut gepackt, von Entdeckerfreude, Profiterwartung, von Macht- und Raublust, die Portugiesen aus.

Noch vor den Spaniern schufen sie seit dem frühen 15. Jahrhundert eine bedeutende Flotte zur Umsetzung ihrer von Papst Johann XXIII. geförderten Expansionsucht. Zumal unter dem zielstrebigem Infanten Heinrich dem Seefahrer – selbst übrigens keineswegs Seefahrer, auch nicht, wie immer wieder behauptet, Begründer der ersten «Seefahrtsschule» der Welt, einer nautischen «Akademie» in Sagres, wohl aber Großmeister auch des Christusordens und damit Nutzer der Finanzmittel der einstigen Templer (VII 457 ff.) – unter ihm also insistierten die Portugiesen auf ihren maritimen Interessen, erkundeten und plünderten sie systematisch Richtung Süden die westafrikanische Küste.

1415 nehmen sie handstreichartig unter starker Beteiligung des Königshauses das mohammedanische Ceuta im nördlichen Marokko. Im reichsten und schönsten Ort des Landes schlachten sie Tausende von Menschen, auch unbewaffnete Frauen, Kinder, und stimmen dann in der schnell «katholisch» gemachten Moschee das Tedeum an. Quellen sprechen vom Glaubenskampf, doch offenbar ging es ebenso um ökonomische Aspekte, war Ceuta ja Endpunkt transsaharischer Karawanenwege, ein Umschlagplatz für Gold, schwarze Sklaven u. a.

Seit 1416 untersteht die Stadt dem Prinzen Heinrich. 1418 errichtet Papst Martin V. das Bistum Ceuta.

1419 entdecken die Seefahrer Madeira, wo sie in der Jahrhundertmitte den Zuckerrohanbau mit maurischen servi betreiben, das Modell der transatlantischen Sklaverei Amerikas. Die Portugiesen stoßen stets weiter vor, nicht zuletzt um den Seeweg nach Indien zu finden. 1431 erreichen sie die Azoren, die hundert Jahre später einen eigenen Bischof bekommen. 1441 gelingt ihnen der erste Fang schwarzafrikanischer Sklaven, Auftakt der Verknechtung von Nichtmuslimen im großen Stil. 1443 bestätigt ihnen der Papst ein Exklusivprivileg für Fahrten südlich von Kap Bojador. Und als sie 1445 erstmals Kap Verde umsegeln, den westlichsten Punkt Afri-

kas (heute Senegal), und die Azoren zu besiedeln beginnen, machen sie die Insel Arguin (heute Mauretanien) zur ersten portugiesischen Faktorei (feitoria) an der Westküste, zu einem befestigten Umschlagplatz besonders für Unfreie, für Gold, Elfenbein, Schildkröten u. a.; im 17. Jahrhundert nacheinander von den christlichen Brudervölkern der Holländer, Briten, Franzosen erobert. «Offenbar hatten die Europäer – im Unterschied zu den Arabern –, nicht vor, die Schätze und Produkte zu bezahlen bzw. einzutauschen, sondern man wollte diese «an sich nehmen» (Der Große Ploetz).⁶

Papst Nikolaus V., dessen «einziges politisches Ziel», so Katholik Kühner, «der Frieden» ist, berechtigt 1451 in der Bulle «Dum diversae» Portugal, die Muslime zu bekriegen, zu berauben, zu versklaven; ermächtigt nur wenige Jahre darauf das Land zum Kreuzzug gegen sie und erteilt ihm das Monopol auf Handel wie Eroberungen zwischen Kap Bojador und Indien – «ein grundlegender Freibrief für die Expansion Portugals in Übersee» (Geiss). Ein Freibrief, den schon im nächsten Jahr Papst Calixt III. dem Großmeister des Christusordens auch für die geistlich-kirchliche Leitung aller gegenwärtigen und künftigen portugiesischen Okkupationen innerhalb der genannten Koordinaten gewährt, für die Missionierung somit sämtlicher Gebiete vom Kap Bojador über Guinea «usque ad Indos». Das Afrikageschäft wurde «mittels päpstlicher Bullen international abgesichert» (Reinhard)⁷. Kurz vor 1460, dem Todesjahr Heinrich des Seefahrers, entdecken die Portugiesen die Kapverdischen Inseln. Sie werden, 600 Kilometer vor der westafrikanischen Küste, ein Hauptumschlagplatz für Sklaven praktisch bis 1870 und erst 1975 völlig unabhängig. 1471 erreichen die Portugiesen die Goldküste (Guineaküste) im nunmehrigen Ghana, 1482 die Kongo-Mündung. Im selben Jahr gründen sie nach dem Fund einer bedeutenden Goldmine zu deren Sicherung am Atlantik Stadt und Festung El Mina (wo auch Kolumbus bereits erscheint), das erste und lange Zeit stärkste Fort der Küste, Ausfuhrhafen zunächst für Gold, später, als auch Franzosen, Niederländer, Schweden, Dänen kommen, vor allem ein Handelsplatz für Sklaven.

1487/1488 umsegelt Bartolomeu Diaz als erster Europäer die Südspitze Afrikas, das Kap der Stürme (dann, in Erwartung, bald

Indien zu erreichen, in Kap der Guten Hoffnung umbenannt) und errichtet portugiesische Stützpunkte in Südafrika. 1498 findet Vasco da Gama über Moçambique (wo die portugiesische Kolonialherrschaft bis 1975 dauert) und Malindi (im heutigen Kenia) den Seeweg nach Indien und erreicht den Gewürzhafen Calicut. Als man da einen seiner Männer nach ihrem Vorhaben fragt, antwortet er, laut Bordbuch-Eintrag Vasco da Gamas: «Wir kommen, Christen und Gewürze zu suchen.» Seit 1500 segeln die Portugiesen Jahr um Jahr nach Indien, um dort, so die Quellen ausdrücklich, mit systematischem «Terror» den moslemischen Handel zu vernichten. Auch Italiener sowie Welser und Fugger waren hier von früh an beteiligt.

Unter Alexander VI. förderte Rom die portugiesischen Unternehmen in Afrika «geradezu als Kreuzzüge zur Verbreitung des Glaubens» (von Pastor). Dabei ließ es auch der kastilische Franziskaner Kardinal Francisco Jimenez (Ximenes) de Cisneros (gest. 1517), zeitweise Beichtvater der Königin und Berater des Herrscherpaares, nicht an kirchenfürstlicher Brutalität fehlen. Energisch betrieb er Spaniens Aggressionen in Nordafrika, finanzierte sie gelegentlich, focht einmal sogar selbst in vorderster Front. Eifrig forcierte er auch die Zwangschristianisierung religiöser Minderheiten auf der Pyrenäenhalbinsel und stand selbstverständlich hinter dem königlichen Dekret vom 11. Februar 1502, das den Mauren ganz Kastiliens Exil oder Bekehrung aufzwang. Ja, er verbrannte als Großinquisitor 2500 Menschen, nach Hoensbroech über 3000 – «eine der grossen nationalen Persönlichkeiten Spaniens, die sein ›goldenes Jahrhundert‹ heraufführten» (Lexikon für Theologie und Kirche); ein Massenmörder, in manchen Gegenden des Landes als Heiliger verehrt.⁸

ALEXANDER VI. VERSCHENKT EINEN KONTINENT

Während die Portugiesen in Afrika, in Asien ein ausgedehntes Kolonialreich raubten, expandierten die Spanier in Mittel- und Südamerika und hatten, trotz etwas späteren Beginns, die Portugiesen

bald überflügelt, nicht auf dem Südkurs bekanntlich, sondern auf dem Weg nach Westen. Sie benutzten dabei die ihnen nahe liegenden, auf diversen Cruzadas unterjochten, bald hispanisierten und missionierten, zugleich unterworfenen und christianisierten Kanarischen Inseln, besonders Gran Canaria, wo durch sie die Guanchen ausstarben, noch bevor sie als ihre Zwangsarbeiter umkommen konnten.

Von den Kanaren aus suchten die Spanier, die nun bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts Europa dominierten, Asien zu erreichen, Indien, China mit den märchenhaften Schätzen an Gold und Gewürzen, an exotischen Luxuswaren, gelangten aber in einen bisher ihnen unbekanntem Erdteil, dann nach dem Vornamen von Americo Vespucci Amerika benannt.

Der Florentiner Agent der Medici in Sevilla hatte im ausgehenden 15. Jahrhundert in spanischem Auftrag Erkundungsfahrten in die neuen Länder unternommen und sich in einem Reisebericht als Entdecker des Kontinents («mundus novus») bezeichnet. Zu seiner Zeit hochangesehen, einflußreich, vielübersetzt und -aufgelegt, galt Americo Vespucci in humanistischen Kreisen als bester Ethnograph der Neuen Welt. Als deren Entdecker rühmten ihn auch die beiden deutschen Humanisten und Kosmographen Martin Waldseemüller und Matthias Ringmann in ihrer «Cosmographiae universalis introductio» von 1507. Ringmann sah keinerlei Grund dafür, ernsthaft zu bestreiten, «diesen Erdteil nach seinem Entdecker Americus, einem Mann von scharfsinnigem Verstand, «Amerige», gleichsam Land des Americus, oder «America» zu benennen ...» Beide Autoren setzten das Wort in eine entsprechende Karte ihres Werkes ein, und Mitte des 16. Jahrhunderts wurde der Name Amerika für den südamerikanischen, danach auch für den nordamerikanischen Erdteil üblich.⁹

Wer immer aber seinen Fuß zuerst auf das amerikanische Festland gesetzt haben mag, Vespucci hat als Erster den Irrtum des Kolumbus erkannt und die «Neue Welt» als eigenen Kontinent benannt – und die iberischen Eindringlinge eröffneten jetzt einen Völkermord ohnegleichen, eröffneten ihn nicht nur als Christen, sondern auch im Namen des Christentums. Ja, die Europäer gerieten über den

lockenden Reichtum selbst in Streit. Schon drohte zwischen ihnen ein blutiger Konflikt, da betätigte sich der Heilige Stuhl als Friedensstifter.

Bereits 1493 – die spanische Reconquista, der Krieg gegen den Islam, war gerade mit dem Fall des wirtschaftlich blühenden Emirates Granada beendet worden – begann die Conquista in Übersee, der Krieg gegen das Heidentum, der iberische Großraub mit «Kreuzzugsanstrich» vor allem in den atlantischen Küstengebieten Afrikas und Amerikas, begann der Aufstieg Spaniens zur Weltmacht. Wie in der Alten Welt, kollaborierten nun auch in der Neuen geistliche und profane Gewalt, katholische Kirche und kolonialer Staat, besonders in den überseeischen Territorien Portugals und mehr noch Spaniens, alles basierend auch hier auf dem Prinzip des *do ut des*. – Lebten um 1650 in ganz Spanisch-Amerika noch etwa 4 Millionen Indianer, waren es um 1492, so die Schätzungen, 7 bis 100 Millionen, wobei 35 Millionen als plausibel gelten.

Damals teilte der Aragonese Alexander VI. in der Bulle «*Inter cetera*» die Neue Welt in zwei Interessensphären, legte er die Grenze zwischen den spanischen und portugiesischen Okkupationen fest, übertrug er, der Spanier, dies alles diensteifrig den Königen Ferdinand und Isabella, «damit Ihr die Völker der genannten Inseln und Länder zur Annahme der christlichen Religion veranlaßt, wie es Euer Wunsch und Eure Pflicht ist, und Euch durch keine Gefahren und Mühen jemals abschrecken laßt, in der festen Hoffnung und Zuversicht, daß der allmächtige Gott Euer Beginnen glücklich vollenden wird.» (Später freilich erbat Kolumbus für die Indianermission vergeblich Priester.)

Der Römer aber widmete in kurzer Aufeinanderfolge den Annexionen fünf Edikte, gelegentlich auch als «westindische Lehnseдите Alexander VI.» bezeichnet, womit er die Voraussetzung für zwei europäische Weltreiche schuf.

Der Papst verschenkt, was ihm gar nicht gehört, weshalb ihn denn auch der (1533 ermordete) Inkafürst Atahualpa wahnsinnig nennt. Doch gab der Borgia einfach sämtliche von keinem «rechtgläubigen» Fürsten beanspruchten Gebiete (in Anlehnung an das auf römisches Recht zurückgehende Finderecht) als «terra nul-

lius», als «res nullius», die Sache somit für rechtens aus, jedoch nur «unter der Bedingung der Ausbreitung des christlichen Glaubens» sowie der Finanzierung des kooperierenden Kirchenapparats, der Unterhaltungspflicht für Klerus, Kirchen, Diözesen. Denn eine Hand wäscht die andere, wenn auch diese päpstliche «Legitimation» natürlich nicht einmal von den andren christlichen Mächten Europas anerkannt worden ist, schon gar nicht von Portugal, wo überdies immer wieder Rivalitäten gegenüber Spanien aufflammten.

So wird bereits im Jahr darauf, 1494, die Neue Welt im Vertrag von Tordesillas, der altkastilischen Stadt, etwas anders vergeben, wird die generöse «donatio Alexandrina» auf Betreiben Portugals, aber wieder nach dem Schiedsspruch des Borgia, modifiziert und korrigiert und die anstehende Landnahme durch eine nun 370 Seemeilen westlich der Azoren verlaufende Nordsüdlinie geteilt; Spanien erhält das Monopol für Eroberungen, Seefahrt und Handel im Westen, Portugal im Osten; wobei sich erst im nachhinein herausstellt, daß so große Teile Südamerikas, u. a. Brasilien, 1500 von dem Portugiesen Cabral infolge von Navigationsfehlern entdeckt, an Lissabon fallen. (Mitte des 16. Jahrhunderts lebten etwa 3000 bis 4000 Europäer in Portugiesisch Amerika, Ende des Jahrhunderts 30000.)¹⁰

Ludwig von Pastor, Panegyriker der Stellvertreter, rühmt Alexander VI. für diese «Verbreitung des Evangeliums unter den Heiden», behauptet aber: «Von einer Verschenkung (!) dessen, was dem Papst nicht gehörte, von der Vernichtung der Freiheit der Amerikaner durch Alexander VI. kann keine Rede sein.» Und schreibt schon auf der nächsten Seite: «Die ganze Schenkung (!) der neuentdeckten Länder wurde vom Papst ausdrücklich an die Bedingung geknüpft, daß die spanischen Majestäten für die Ausbreitung des Christentums daselbst Sorge tragen würden.»¹¹

Moderne Beschöner der «Heilsgeschichte» suchen den kirchlichen Anteil dieser «Erkundungsreisen» und «Kolonisationsbewegungen» gern herunterzuspielen, den christlichen «Missionswillen» zu minimalisieren oder zu idealisieren, bezeichnen etwa, was vor allem gewaltsame Aneignung, Unterwerfung, Ausbeutung der Arbeitskraft, was Versklavung, blanker Mord, Massenmord war, als